Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 28

Artikel: Lob der Faulheit
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-498720

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

Able, kleiner Affe! Fünfhundert Kilometer bist Du in den Weltenraum hinausgeschleudert worden und nun hast Du einen noch viel weiteren Flug unternommen, den ins Reich des Tiertodes. Vor Deinem ersten Flug haben die Techniker der Welt beruhigend zugerufen: «Erstens wohin wollt Ihr mit Eurer falschen Sentimentalität? Diese beiden Affen haben zugunsten der Menschheit ein Experiment zu bestehen, sie ersparen also andern Menschen Angst und Strapaze, vielleicht sogar den Tod. Und was zählt das Leben eines Affen, wenn man damit das Leben eines Menschen retten kann?»

Und dann fiel Eure Rakete ins Meer und es gelang den Matrosen, sie aufzufischen. Als man dann die Hülse öffnete und Dich, kleine Able, noch am Leben fand, da warfen sich die Wissenschaftler stolz in die Brust und schrieen in die Welt hinaus: «Seht, Able lebt, nichts ist ihr geschehen. Welch ein Sieg der Technik, welch ein Sieg der Wissenschaft.» Und jetzt, da man Stoff brauchte, um damit den Respekt vor der Wissenschaft zu heizen, jetzt apellierte man an das tierfreundliche Herz des Menschen. «Seht, die arme Able hat die 1000 km Flugstrapaze glatt überstanden. Es war ein Kinderspiel.» Aber die vorlauten Photographen und Filmleute haben die kleine Able für die sensationshungrige Masse aufs Zelluloid fixiert und in den Kinotheatern vorgeführt. Und dieses Bild, arme, kleine Able, hat jene, die noch erschütterungsfähig sind, tief erschüttert. Wenn Angst *einmal* im Tierreich Bild geworden ist, so in diesem Aeffchengesicht, in dem die Augen die Spur von 1000 km in Angst ausgestandenen Minuten zeigten. Ach, die Aengste der Menschen, sie sind noch immer von klugen, schilderungserpichten Berichterstattern aufgezeichnet und in Worte umgesetzt worden, deine Aengste, kleine Able, konnten das Wort nicht finden. Aber Worte hätten nicht sprechender sein können, als die Angst dieser Augen. Tiere, die ihrer Angst so Ausdruck geben können, daß sie rennen, sich an den Boden ducken, grimassieren und überhaupt den Schrecken im größeren Spielraum der Bewegung ausdrücken können, haben noch nicht den Höhepunkt des Entsetzens erklommen, aber du, kleine Able, warst gräßlich eingesperrt in einen Panzer, von Kapseln, Drähten, Elektroden und Riemen. Du konntest deine Angst nicht in Bewegungen erlösen, Du warst eingesperrt in einem Futteral, das das Martyrium der Todesangst noch erhöhte. Als ich im Film der Wochenschau das Bild Deiner entsetzten Tiervisage sah, war meine erste Reaktion die, deiner Tiervisage ‹Gesicht› zu sagen, denn wenn man schon behauptet, der Mensch stamme vom Affen ab, weshalb soll die Visage des Affen, wenn man sie durch Todestorturen hindurchpeitscht, nicht auch das Menschenwort ‹Gesicht› tragen dürfen?

Kaum warst du, kleine Able, durch die Geschicklichkeit von Chirurgenhänden von einer Unpäßlichkeit, zugezogen durch eine winzige, unter der Haut angebrachten Elektrode, operiert worden, tatest du einen leisen Seufzer und starbst. (Ich wage nicht mehr zu sagen, du ‹gingst ein›.) Der Flug in den Aether, der Sturzflug auf die Erde zurück, das Verlassen der Kapsel ..., das alles ist vortrefflich und zum guten Renommee der Wissenschaft gelungen. Nur das ist nicht mehr gelungen, dich, kleine Able, noch ein Jahr lang oder zwei unter den Menschen als Renommierprodukt der Wissenschaft herumzureichen. Mit erstarrten kleinen Beinen, mit weitaufgerissenen Augen und stille wie nur der Tod sein kann, bist du verscharrt worden.

Lob der Faulheit

Womit soll ich nur beginnen? –
Ist das Thema überhaupt
hier im Bienenstaat und Binnen-
land gestattet und erlaubt?

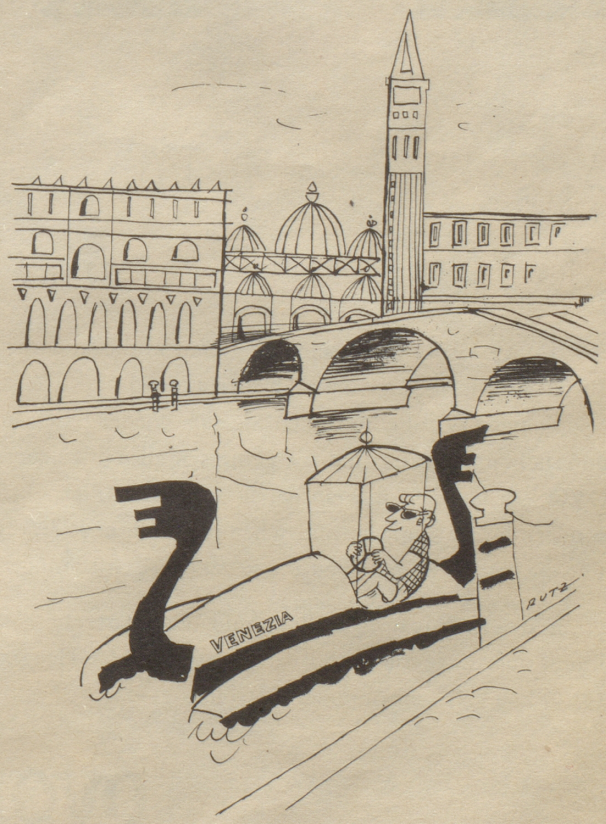
Jeder singt das Lob des Fleißes,
vom Bazillus angesteckt;
denn die Faulheit wirkt, ich weiß es,
in Helvetien höchst suspekt.

Sie ist jedem unerklärlich,
der sich ernst als Schweizer nimmt,
und, weil dann erst ungefährlich,
für das Ausland bloß bestimmt.

Diese kritischen Kriterien
sind uns allen wohlvertraut,
und man liegt schon in den Ferien
ungern auf der faulen Haut.

Dürfte ich die Faulheit loben? –
Nein! – Drum halte ich mein Maul;
doch ich wäre (siehe oben)
keineswegs dazu zu faul!

Fridolin Tschudi



Venezianisches Pedalo